



STEFANIE WIDMANN  
zum Pflege-TÜV

@ swidmann@vrm.de

## Nachjustieren

Die Pflege ist besser als ihr Ruf. Das versichern Politiker immer wieder. Die ersten Ergebnisse, die der Pflege-TÜV gestern vorlegte, zeigen indes ein eher gemischtes Bild. Bundesweit wurde fast jedem fünften Heim eine weniger als befriedigende pflegerische und medizinische Betreuung und / oder ein problematischer Umgang mit Demenzpatienten attestiert. Da zeigt es sich, dass die Kritik des rheinland-pfälzischen Medizinischen Dienstes nicht unbegründet ist, der jüngst von Volksverdummung sprach, als er darauf hinwies, dass schon ein Erster-Hilfe-Kurs für das Personal oder ein groß gedruckter Speiseplan in der statistischen Bewertung Pflegemängel wett machen können. So sei ein Heim mit 2,8 benotet worden, bei dem der Medizinische Dienst die Versorgung der Bewohner für „nicht sichergestellt“ hielt.

Das stellt aber den Pflege-TÜV nicht generell in Frage. Er ist das erste überregionale Messinstrument, das Betroffenen und Angehörigen objektive Kriterien zur Auswahl einer Einrichtung an die Hand geben könnte. Dafür bedarf es aber der Nachjustierung. Die Beurteilungen verschiedener Teilbereiche müssen neu gewichtet werden, um zu aussagekräftigen Gesamtnoten zu kommen. Gefragt werden aber immer auch die Nutzer des Bewertungsangebots sein. So wie keiner ihnen abnehmen kann, eine Einrichtung selbst unter die Lupe zu nehmen, so gehört es auch zur Sorgfaltspflicht, Noten im Detail zu prüfen und sich nicht – schnell, schnell – nur an der Gesamtbeurteilung zu orientieren. Sicher ist: Jeder alte Mensch, der aufgrund mangelhafter Pflege zu Schaden kommt, ist einer zu viel. Der TÜV soll Spreu vom Weizen trennen. Auf Dauer darf es bei einer schlechten Pflegenote für die Einrichtung nur zwei Alternativen geben: Entweder sie verbessert ihr Angebot deutlich oder sie muss – auch mangels Nachfrage – dicht machen.